

fang' ich an zu weinen!" Aber Clärchen sagte: „Ei wenn man ein Gebetchen sagt, da thut er Einem gar nichts, ich gebe ihm die Hand und sage das Nikolausgebetchen, da giebt er mir Äpfel und Nüsse!“ „Nun“ sagte die Großmutter:

„Herr Nikolaus ich bitt' Dich sehr,
In unserm Hause auch einkehr',
Bring Äpfel und Nüsse und Pfefferkuchen,
Und laß uns auch Deine Bede versuchen,
Wir wollen auch artige Kinder sein,
Und Vater und Mutter gehorsam sein.“

Meister Spaz.

Erzählung.

Hiezu das Mittelbild.

Die Mutter hatte dem kleinen Karl erlaubt, im Winter die Tauben die aus der Nachbarschaft herüber kamen, am Fenster zu füttern. Sie kamen jeden Morgen und fraßen sich satt an Brodkrumen und Körnern. Ein Sperling der sein Nest über dem Fenster unter dem Dache hatte, merkte den guten Futterplatz. Immer zu gleicher Zeit mit den Tauben stellte er sich ein. Die Tauben pflegten öfters, wenn sie das Fenster verschlossen fanden, mit ihren Schnäbeln an die Scheiben zu klopfen. Der Meister Spaz hatte beobachtet, daß sich auf dieses Zeichen immer das Fenster öffnete und Futter ausgestreut wurde. Eines Tages war die Mutter allein im Zimmer. Sie stand mit dem Rücken gegen das Fenster gekehrt und war mit einer häuslichen Arbeit beschäftigt, sie klopfte eben Zucker. Da hörte sie am Fenster klopfen: „poch, poch!“ „Ei“, dachte die Mutter, „die Tauben klopfen schon wieder und sind doch schon heute früh gefüttert worden, die können nur wieder gehen!“ Aber wieder gings: „poch, poch, poch!“ und zwar viel härter und dreister, als es die Mutter von den Tauben gewohnt war. „Nun“, dachte sie, „sie müssen wohl noch hungrig sein, ich will Karl rufen, daß er sie noch einmal füttert, aber ich werde doch meinen Zucker noch erst fertig klopfen können.“ Aber, es klopfte noch einmal ans Fenster und zwar so hart und zudringlich, daß die Mutter ihren Hammer aus der Hand legte und sich umdrehete. Siehe da, nicht die Tauben waren es, sondern der Sperling. Mit seinem kurzen dicken Schnabel pochte er so keck an das Fenster, als ob er hier zu Hause wäre. Die Mutter war einen Augenblick unwillig über den zudringlichen Gesellen. Dann aber sagte sie: „Nun so warte. Du hilfst uns im Sommer so fleißig Raupen und Schmetterlinge vertilgen die uns den Kohl beschädigen, so will ich dich dafür im Winter auch ernähren.“ Sie rief ihren kleinen Karl und erzählte ihm die Geschichte und erlaubte ihm, künftig auch den Sperling immer mit zu füttern. Karl that es mit großem Vergnügen.

Die Schlittenfahrt.

Erzählung.

Hiezu das obere Bild.

Es war zum ersten Mal ein rechter eigentlicher Wintertag. Schnee lag auf allen Straßen, an allen Dächern hingen Zapfen, der Fluß war fest gefroren. Der Himmel war klar und blau und über der weißbedufteten Landschaft lag heller Sonnenschein. Es war Mittwoch Nachmittag, Schule und Kindergarten waren geschlossen und alle Kinder hatten frei. Karl und Clärchen zogen den Schlitten aus dem Stalle, Christine brachte Kissen und Decken herunter, der kleine Otto wurde in den Schlitten gesetzt, die Decken sorgfältig ringsum festgestopft und fort gings durch das Hofthor quer über die Straße den Hügel hinauf. Die Mutter rief noch den Kindern nach: „Seid nur vorsichtig ihr Kinder, laßt mir den Kleinen nur nicht aus dem Schlitten fallen, bleibt auch nicht gar zu lange aus,